

Lokales

Ein Treffer: Das Geheimnis im Hinterhaus

22.02.2014 | 00:18 Uhr

Der eine ist „tiefbegabt“, der andere „hochbegabt“. Zusammen bilden sie eine verschworene Gemeinschaft, die einem Kriminellen das schäbige Handwerk legt. Denn da gibt es einen Kindesentführer, der zwar „nur“ 2000 Euro für die Auslösung verlangt, aber da er die Taten reihenweise unternimmt, von der Polizei als sehr gefährlich eingestuft wird.

„Rico, Oskar und die Tieferschatten“ heißt ein gelungenes, plausibles Familienstück von Andreas Steinhöfel, mit dem das Landestheater Dinslaken (Burghofbühne) in der JAG-Aula gastierte. Das Stück, das ohne dick aufgetragene Zeigefinger-Gestik auskommt, hätte mehr Resonanz gerade bei jungen Leuten verdient.

Denn Autor Steinhöfel, Regisseur Stefan Ey und das sechsköpfige Ensemble gehen das Thema und das komische Potenzial dieses Stückes so natürlich und munter an, dass das Zuschauen und das Mitgehen bei der Handlung viel Spaß machen. Eigentlich ist das Thema, das hier aus dem Berliner Alltag heraus behandelt wird, eher ein Tabubruch: Denn Oskar, ein deutscher Forrest Gump der schonungslos aufgedeckten Einfältigkeit, entdeckt die Freundschaft zu einem ihm geistig weit überlegenen Gleichaltrigen. Aber zwischen Oskar und Rico gibt es schnell ein Einverständnis. Sie sind Freunde. Punkt. Und einer profitiert schließlich vom anderen.

Gerade uraufgeführt, war Bottrop die zweite Stadt, in der die soziale, unterhaltsame und spannende Hinterhaus-Studie mit Berliner Kolorit gezeigt wurde. Ein Treffer! Steinhöfel und Ey setzen auf „richtige“ Figuren, auf Ernsthaftigkeit und Glaubhaftigkeit. Und hinter den vordergründigen Aktionen steht ein Geheimnis: Was hat es mit den „Tieferschatten“ auf sich? Es sind die vom Verbrecher versteckten Kinder in einer Hausruine. Rico, der Angsthase, überwindet seinen Schrecken vor dem Unheimlichen und vor der Höhenangst – weil Oskar ihm zum Vorbild wird.

Daniele Nese (Federico), Lara Christine Schmidt (Tania), Carlo Sohn (Oskar), Barbara Portsteffen (Frau Dahling), Anton Schieffer (Fitzke/Marrak) und Christoph Bahr (Simon) treffen den richtigen Ton für dieses empfehlenswerte Jugendtheater. Die Ausstattung (Harry Behlau) fällt zwar bescheiden und für mobile Tourneestationen aus, aber das Geschehen wird durch die Stufenebenen bildhaft auf der Bühne verdichtet.

NRZ 10.02.2014

Ein „buntes“ Gefühl

Stefan Ey inszenierte für die Burghofbühne „Rico, Oskar und die Tieferschatten“

Von Bettina Schack

Dinslaken. Berlin liegt hinter dem eisernen Vorhang. Zumindest an diesem Premierenfreitag. Die Studiobühne des Tenterhofs war für die Kulisse zu klein, deshalb servierte die Burghofbühne ihr Theater-Maxi-Menü dieses Mal in der Kathrin-Türks-Halle. Pizza und die Premiere der Bühnenfassung von Andreas Steinhöfels preisgekröntem Roman „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ standen auf der „Menüfolge“.

Und damit die Nähe zwischen Schauspielern und Publikum auch während der Vorstellung gewährt blieb, baute die Technik sowohl Kulisse als auch die Zuschauerränge auf die Bühne.

Der eiserne Vorhang blieb zu, um die Geschlossenheit eines Theater-raumes zu schaffen. So verfolgten die Zuschauer – wie immer beim Theater-Maxi-Menü war jede Altersklasse vertreten – die Abenteuer von Rico und Oskar in der Dieffenbachstr. 93 in Berlin Kreuzberg. Die stufenförmig angelegte mobile Bühne wurde zum fünfstöckigen Miets-haus, am oberen Rand ragte die Skyline von Berlin in den Schnürboden der Kathrin-Türks-Halle. Ein gekonnter Kniff, das Auf- und Ab im Treppenhaus und in den Wohnungen der Nachbarn ohne einen Kulissenwechsel zu veranschaulichen.

Wie überhaupt alles in dieser Inszenierung von Stefan Ey aufging. Die Bühnenadaption von Felicitas Loewe, die runde Zeichnung der Charaktere, die herzerfrischende



Jetzt ganz doll nachdenken, Rico! Oskar (Carlo Sohn, re.) erklärt Rico (Daniele Nese, li.), was Sache ist.

FOTO: BHB

Ensembleleistung der sechs Schauspieler.

Allen voran natürlich Rico, der pfiffige „Tiefbegabte“ mit Herz. Nur mit dem Blick aus großen Augen und leicht hängenden Schultern deutet Daniele Nese das Handicap Ricos an. Es ist da, es ist nicht zu übersehen. Aber es spielt keine Rolle.

Die Sache mit der „Fundnudel“

Nicht für Ricos Mutter, die Lara Christine Schmidt perfekt als Bar-dame gestylt und überzeugend reif als eine Frau spielt, die im Leben

steht und weiß, wie sie diese ihre Fähigkeit an ihren Sohn weitergibt.

Nicht für die einsame Frau Dahling (Barbara Portsteffen), die ihr „graues Gefühl“ mit Liebesfilmen und herzlicher Fürsorge für Rico bekämpft.

Nicht für den neuen Mieter Simon Westbühl (Christoph Bahr mit verzücktem Grinsen), der sich allerdings auch mehr für Ricos Mutter interessiert.

Und nicht für das Publikum, das von dem Jungen in wundervoll poetischen Sprachschöpfungen nicht nur erfährt, dass er einen Orientie-

rungssinn wie eine „besoffene Brief-taube“ hat, sondern auch eine Zusammenfassung der Irrfahrten des griechischen Helden „O“ erhält.

Eigentlich hätte Ricos Welt zwischen „Fundnudeln“, die er auf dem Asphalt vor dem Haus entdeckt und dem stinkigen Nachbarn Fritze (ein herrlich nörgeliger Anton Schieffer) alles, was die Bühne braucht.

Wären da nicht noch die unheimlichen Schatten – nicht ein tiefer Schatten, sondern gleich mehrere „Tieferschatten“ – im „einsturzgefährlichen“ Hinterhaus, ein myste-

DER AUTOR UND SEINE BÜCHER

■ **Andreas Steinhöfel**, Jahrgang 1962, schrieb neben Jugendbüchern rund 40 Folgen des „Käpt'n Blaubär Club“.

■ **Zwei Fortsetzungen** zu „Rico, Oscar und die Tieferschatten“ von 2009 sind mit „Rico, Oskar und das Herzgebroche“ und „Rico, Oskar und der Diebstahlstein“ erschienen.

riöser Kindesentführer und Ricos neuer, bester Freund Oskar. Der ist nicht nur hochbegabt, sondern entpuppt sich auch sonst im Laufe der Geschichte zu einem echten Mini-Sherlock-Holmes, der nur mit der wohl einkalkulierten Mithilfe Ricos den „Aldi-Erpresser“ überführen kann.

Langsamdenker und Schlaumeier

Daniele Nese als herzenguter Langsamdenker mit Durchblick und Carlo Sohn als schnell sprechender, stirnrunzelnder und sich aus Überängstlichkeit vor den Gefahren des Lebens und vor dem Unverständnis anderer Menschen mit Schutzhelm und Visier schützender Schlaumeier sind ein Gespann, das weit mehr als nur die 75 Minuten Spieldauer tragen könnte. Ein kurzweiliger Theatermittag, der kein „graues“, sondern ein fröhlich „buntes“ Gefühl hinterließ.